

Liechtensteiner haben mehr von ihrem Lohn als Schweizer

JOËL GRANDCHAMP

VADUZ. Eine Studie des Liechtenstein-Instituts im Auftrag des Gesellschaftsministeriums widerlegt ein häufig genanntes Vorurteil: Nach allen notwendigen Abzügen des Einkommens bleibt den Einwohnern Liechtensteins prozentuell gesehen mehr Geld auf dem Konto als Einwohnern der Schweiz. «Wir wussten, wie niedrig die Steuern in Liechtenstein sind und wie hoch die Transferleistungen an Private ausfallen», zeigte Gesundheits-

minister Mauro Pedrazzini am gestrigen Mediengespräch seine nun bestätigten Zweifel an diesem Vorurteil auf. Ein Einzelbeispiel, das bereits früher eine Familie aus Buchs und Schaan verglichen hat, habe aufgezeigt, dass die Liechtensteiner Familie über ein deutlich grösseres frei verfügbares Einkommen verfüge. Um Klarheit zu gewinnen, sei der Auftrag an das Liechtenstein-Institut erteilt worden, eine entsprechende Studie durchzuführen. «Einfach gesagt: In Liechtenstein bleibt mehr «Netto

vom Brutto», als in der Schweiz», sagte Pedrazzini. Die Lebenshaltungskosten seien in Liechtenstein ungefähr gleich hoch wie in der Schweiz. «Der grösste Einflussfaktor des Unterschieds zwischen der Schweiz und Liechtenstein ist die Steuerbelastung. Diese ist in Liechtenstein erfreulich gering», sagte Pedrazzini.

Obwohl die Studie aufzeigt, dass das frei verfügbare Einkommen in allen Gemeinden Liechtensteins höher ist als in der Schweiz, will der Gesellschaftsminister die Studie nicht als

Grund für künftige Steuererhöhungen benutzen. «Im Gegenteil. Ich möchte mit der Studie lediglich aufzeigen, wie wenig der Staat die Bürger belastet und dazu ermahnen, aufzupassen, dass dies auch so bleibt», sagte Pedrazzini. Liechtenstein sei immer noch in einer Situation, in welcher der Staat ein Primärdefizit aufweise. Wenn mehr Geld ausgegeben werde, müsse dies auch wieder anderswo hergeholt werden – beispielsweise durch Steuererhöhungen.